



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Stauder, Jakob Karl, *Wiederauffindung der heiligen Idda*, 1717, Öl auf Leinwand, Fischingen, Ehemalige Benediktinerklosterkirche, Iddakapelle

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Stauder, Jakob Karl

Namensvariante/n

Stauder, Jacob Carl

Lebensdaten

* 17.10.1694 Oberwil (Taufe), † 9.2.1756 Luzern

Staatszugehörigkeit

CH, D

Vitazeile

Kirchenmaler im Bodenseegebiet. Barocke Altar- und Deckengemälde. Porträts. Bischöflicher Hofmaler in Konstanz. Ab 1746 in der Inner- und Ostschweiz tätig. Sohn des Franz Karl Stauder

Tätigkeitsbereiche

Deckenmalerei, Ölmalerei, Wandmalerei

Lexikonartikel

In der Werkstatt seines Vaters, des Kirchenmalers Franz Karl Stauder, wird er in Solothurn zum Maler ausgebildet. Seine Gesellenzeit führt ihn 1714 nach Augsburg, wo 1710 die Reichsstädtische Kunstakademie gegründet wurde und wo er vom Augsburger Freskenmaler Johann Georg Bergmüller (1688–1762) und dem österreichischen Grossmaler Melchior Steidl (1657–1727) Anregungen erhalten haben mag. 1716 lässt sich Stauder in Konstanz nieder und heiratet die Tochter eines angesehenen Goldschmieds. Gefördert durch den Vorarlberger Baumeister Franz Beer (1660–1726), der ihm zahlreiche repräsentative Grossaufträge verschafft, werden ihm bedeutende Arbeiten für die Klöster des

Bodenseegebiets und Oberschwabens übertragen. Sie festigen seinen Status als Kirchenmaler, wobei er seine Tätigkeit als Altarbildmaler auf die Monumentalmalerei ausdehnt. Ab 1719 entstehen unter Mitarbeit seiner Werkstatt unzählige Deckengemälde wie etwa in der Benediktinerinnenklosterkirche Münsterlingen oder in der Benediktinerabtei Ottobeuren. Dabei entwickelt er eine spezielle Ölfarben-Technik, die auf einer Mischung aus Ölfarben und Tempera beruht. Da diese «al secco»-Malerei im Gegensatz zur Freskenmalerei nicht an den feuchten Verputz gebunden ist, erlaubt sie ein zügiges Arbeiten. In den 1720er-Jahren steht Stauder auf der Höhe seines künstlerischen Werdegangs. Dank seines Ansehens als kirchlicher Grossmaler und als Porträtist wird er zum fürstbischöflichen Hofmaler in Konstanz ernannt, und ihm werden öffentliche Ämter übertragen. 1724 wird Stauder in den Grossen Stadtrat gewählt, 1731 erhält er eine der zwölf Gerichtsherrenstellen. Nach der Ausmalung der Dominikanerinnenklosterkirche St. Katharinenthal (1733) lässt sich Stauder zunächst in St. Blasien und ab 1746 in Beromünster nieder. Er führt etliche Arbeiten für das benachbarte Benediktinerkloster Muri im Freiamt aus und etabliert sich um 1750 in Luzern, für dessen Kirchen er zahlreiche kleinere Arbeiten übernimmt. Repräsentative Grossaufträge bleiben nach 1740 jedoch aus.

Stauders äusserst umfangreiches Werk umfasst Altarbilder, Porträts, Wand- und Deckenbilder. Obwohl sein Werk zahlenmässig mehr Altarbilder als Deckengemälde umfasst, kommt hauptsächlich den Letzteren kunstgeschichtliche Relevanz zu (Thomas Onken). Von grösster Bedeutung sind die Arbeiten in den Jahren 1719 bis 1725. Sein bekanntestes Werk ist das Deckengemälde *Die Krönung Karls des Grossen durch Papst Leo III.* im Kaisersaal der Benediktinerabtei Ottobeuren (1723–24). Wie beim Grossteil seiner Deckengemälde wird die bühenhafte Inszenierung von einer Scheinarchitektur (barocker Illusionismus) und einer dichten Figurenfülle beherrscht. Vom süddeutschen Barock her kommend, zeichnen sich Stauders Arbeiten durch Erzählfreude und einen Hang zur Theatralik aus. Das Konstruktionsschema seiner Scheinkuppeln (*Scheinkuppel mit Engeln*, 1719, Deckenbild, Münsterlingen) übernimmt er von Andrea Pozzo (1642–1709), dessen Perspektiventechnik er gekannt haben muss. Seine voluminösen und faltenreichen Gewandfiguren weisen eine posenreiche Gebärdenrede auf. Das Kolorit ist auf ein warmes Rotbraun gestimmt, hellt sich in späteren Jahren jedoch auf. Obwohl Stauder neben Cosmas Damian Asam als Begründer der dekorativen Grossmalerei am Bodensee gilt, wiederholt sich sein Typenschatz im Spätwerk zunehmend, und seine oft wenig dynamischen Kompositionen wirken in den 1730er- und 1740er-Jahren veraltet. Ohne den Anschluss an den leichten und beschwingten Rokoko zu finden, hält Stauder an einem spätbarocken schweren und körperbetonten

Formenvokabular fest.

Werke: Blatten, Wallfahrtskirche St. Jost, Deckenbild *Kreuzauffindung durch Kaiserin Helena*, 1755; Donauwörth, ehemalige Benediktinerklosterkirche, Deckenbilder, 1720–21; Eigenthal, Marienkapelle, Deckenbild *Vertreibung der Hexen aus dem Eigenthal*, 1751; Fischingen, ehemalige Benediktinerklosterkirche, Iddakapelle, Altarbild *Die hl. Idda wird von ihrem Gatten gefunden*, 1717; Konstanz, Stifts- und Pfarrkirche St. Stefan, Altarbild *Krönung Mariä*, 1739; Luzern, Jesuitenkirche, Aloysius-Kapelle, Altarbild *Hll. Maria Magdalena de Pazzi und Aloysius*, 1751; Münsterlingen, ehemalige Benediktinerinnenklosterkirche, Deckenbilder und Altarbild, 1718–1722; Ottobern, Benediktinerabtei, Kaisersaal, Deckenbild *Kaiserkrönung Karls des Grossen*, 1723–24; Pielenhofen, ehemalige Zisterzienserinnenklosterkirche, Deckenbilder, 1721; Rheinau, ehemalige Benediktinerklosterkirche, Altarbilder, 1723–26; Salem, ehemaliges Zisterzienserkloster, Wandbild *Reiterbildnis Karls VI.*, 1714; St. Katharinenthal, ehemalige Dominikanerinnenklosterkirche, Deckenbilder, Altarbild, 1733–34; Kollegium Sarnen, *Bildnis des Fürstbts Gerold I. Haimb*, 1747; Solothurn, Rathaus, *Bildnis des Johann Friedrich von Roll*, 1717; Weissenau, ehemalige Prämonstratenserklosterkirche, Deckenbilder, 1719–1723.

Anna Katharina Bähler, 2007

Literaturauswahl

- *Sankt Urban 1194-1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster*. Hrsg. im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern; [Texte:] P. Alberich Martin Altermatt [et al.]. Bern: Benteli, 1994
- Thomas Onken: *Der Konstanzer Barockmaler Jakob Carl Stauder 1694-1756. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockmalerei*. Sigmaringen: Thorbecke, 1972 (Bodensee-Bibliothek 17)
- *Barock am Bodensee / Malerei*. Bregenz, Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, 1963. [Texte:] Bruno Bushart und Oscar Sandner. Bregenz, 1963
- Paul Zinsmaier: «Die Kirchenmaler Stauder und ihre Beziehungen zu Kloster Salem». In: *Freiburger Diözesan-Archiv*, 82-83, 1962-63, S. 523-531
- Hermann Ginter: *Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock. Die Konstanzer und Freiburger Meister des 18. Jahrhunderts*. Augsburg: Benno Filser, 1930

Website

http://www.bautz.de/bbkl/s/s4/stauder_j_k.shtml

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023367&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.